Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 13 (1906)

Heft: 24

Artikel: Ein energisches Wort zur Abwehr

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531870

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nagel besser auf den Kopf zu treffen als in einzelnen frühern Jahren, wo Widersprüche und Negation gleichzeitiger Urteile zu finden waren. „Daß wir den freien, ungezwungenen mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck befürworten und gegen das Einpauken, respektive zu lange und eingehende Vorbesprechen von Aufsatzthematen unsere Einwendung erhoben."

„Im schriftlichen Ausdruck dürfte das praktische, in den Dienst des Lebens gestellte Deutsch, noch fleißiger gepflegt werden an Situationen, welche die Lebensstellung des Kindes- und Elternhauses und die Erfahrung mit sich bringen."

„Die Schulen sind in Geographie und Naturkunde besser als in der Geschichte. Es liegt dies zum Teil an den Stoffen. Die Schweizergeschichte bietet freilich manche erhebende, plastische und begeisternde Momente, aber der Hintergrund der Interessenfragen liegt dem Verständnis der Jugend ziemlich fern." (Die wissenschaftlich einwandsfreie Geschichtsdarstellung unserer Schulbücher erfordert vom Lehrer eine wahre Meisterschaft der Erzählkunst, um eine leichte und freudige Erfassung und Wiedergabe der Geschichte zu erzielen; das soll indes kein Tadel sein. Der Referent.)

„Im Zeichenunterricht der Primarschulen ließen wir das Provisorium der Lehrmethoden noch für ein Jahr bestehen, da der lobenswerte Wetteifer unter den verschiedenen Richtungen befruchtend gewirkt hat."

Etwas Abklärung und ein bischen Einheitlichkeit wären indessen auch zu wünschen. Die Sekundarschulen entwickeln sich unter der Leitung einer wissenschaftlich sehr gut vorgebildeten Lehrerschaft und unter der Sympathie der leitenden Kreise recht erfreulich; Volksschulen genannt zu werden, verdienen sie aber nicht eher, als das Schulgeld überall abgeschafft ist. Von einem interessanten und erfolgreichen Schritt in der Frage der Hausaufgaben, die ja an der Sek.-Schule nicht zu vermeiden sind, wird berichtet. Um nicht bloß dem Unfleiß, sondern auch dem Unvermögen und dem Mangel an passender Gelegenheit zu begegnen, wurden gewisse Schüler vom 2. Trimester an unter Aufsicht eines Lehrers zur Erlernung und Ausführung ihrer Aufgaben angehalten.

Der Vollständigkeit wegen sei nachgetragen, daß auch Kantonsschule und Lehrerseminar in geordneter Weise und mit guten Erfolgen arbeiteten und manche Verbesserungen an Sammlungen, Instrumenten, Apparaten und an Gebäuden erhielten; namentlich das Seminar bereitet sich vor zur Eröffnung des 4. Kurses im Frühjahr 1907. —

Ein energisches Wort zur Abwehr!

(Korrespondenz.)

Wir sind sonst grundsätzliche Gegner jeglicher konfessionell gefärbter Polemik, vornehmlich in Lehrer- und Schulangelegenheiten. „Aber es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt!" und so drückt uns ein Artikel eines weitverbreiteten, radikalen, schweizerischen Zeitungsblattes die Feder zur energischen Abwehr in die Hand. Im Anschluß an die Erörterung des gegenwärtigen grundsätzlichen Kampfes in Deutschland betreff Simltanschule und geistliche Schulaufsicht schreibt dort ein Einsender wörtlich: (Die betref. Nummer liegt vor uns): **„Die kath. Lehrervereine, die von Geistlichen gegründet wurden und von ihnen unterstützt werden, sagen natürlich anders (d. h. betr. geistl. Schulaufsicht) — der Oeffentlichkeit gegenüber wenigstens. Denn daß alle ihre Mitglieder, die sich vom paritätischen Kollegenverbande abgesplittert haben, aus Ueberzeugung ins Horn der Kaplanpresse blasen, glauben die Kapläne selbst nicht. Der Nützlichkeitsstandpunkt hat**

manchen katholischen Lehrer in das konfessionelle Lager geführt, wie wir aus eigenem Wissen sagen können. Ein Zeichen von „teutschem" Charakter ist es allerdings nicht, wenn sich ein weißbärtiger Lehrer von einem jungen Kaplan leiten und lenken läßt." In erster Linie haben diese Zeilen natürlich deutsche Verhältnisse im Auge; gemeint sind aber selbstverständlich alle kathol. Lehrervereinigungen. Gegen eine solche Sprache, die der tatsächlichen Lage völlig die Faust ins Gesicht schlägt, protestieren wir nun hiermit ganz energisch! In gutes Schweizerdeutsch übersetzt und von allem schmückenden Beiwerk entledigt, will der „liebenswürdige" Skribent — augenscheinlich ein liberaler Hr. Kollega — also sagen: „Die katholischen Lehrer sind aller Selbständigkeit bar und gehorchen als willenslose Werkzeuge den Geistlichen!" Ist es Bosheit oder Unkenntnis dieses in Galle getauchten Stiftes, welches eine große Zahl hingebender für die Schule und ihre heilige Ueberzeugung eintretende Lehrer damit beleidigt? Aus Mitleid nehmen wir letzteres an! — Bei der weiten gähnenden Kluft, die z. Z. zwei große Weltanschauungen trennt, sollte man doch bei etwelchem vorurteilslosem Denken die Berechtigung für das Festhalten an den christlichen Erziehungsidealen einzugestehen vermögen und die daherige Organisation dieser Gleichgesinnten nicht — gelinde gesagt — mit so plumpen Worten überhäufen. Eigentümlich! Wie schnell ist man auf bekannter Seite mit dem Vorwurfe bereit: „Die kath. Geistlichkeit ist schulfeindlich; sie nimmt sich der Schule zuwenig an." Betätigt sie sich mit Herz und Tat auf dem Gebiete der Schule, ergreift sie die Initiative zu Verbesserungen der Schulorganisationen; arbeitet sie in den Schulbehörden und an den Gemeindeversammlungen für Besserstellung der Lehrerschaft, da posaunen die Nämlichen wieder ins Horn und rufen: „Hoffentlich wird bald der Tag heranbrechen, wo man der römischen Hierarchie und den papistischen Machtbestrebungen (— wir zitieren genau eine andere Stelle des angezogenen Artikels—) jede Einwirkung auf die Schule entzieht" und „man wird hoffentlich in nicht allzu ferner Frist einsehen, daß die Schule unter dem Krummstab der Kirche niemals ihre Aufgabe richtig erfüllen kann u. s. w."

Als älterer Lehrer auf dem Lande kann ich auf Grund langer pädagogischer Praxis erklären, daß ich von einem solchen klerikalen Einflusse nie, auch gar nie das Geringste erfahren habe; ich weiß, daß das auch bei den gleichgesinnten, liebwerten Kollegen im weitesten Umkreise der Fall ist. In den liberalsten Flecken, Städtchen und Städten kann kein idealeres und aufrichtigeres Freundschaftsverhältnis bestehen, als es vielerorts zwischen dem Pfarrgeistlichen und dem Lehrer des Orts besteht. Allerdings — und das muß der Wahrheit gemäß zugestanden werden — habe ich auch schon von Gemeinden gehört, wo das leider nicht der Fall ist. Aber es wäre zu einseitig, immer und überall die alleinige Schuld auf den Geistlichen zu wälzen, auch beim andern Teile „menschelets" eben auch hie und da, nach dem alten Satze: „Sünder sind wir allzumal". Hand aufs Herz! Herrscht überall da eitle Herzenseintracht, ist nirgends etwas von Rivalitäten und Coulissenwirtschaft, von Unkollegialität und Intriguen zu spüren, wo keine klerikalen, sondern waschächte radikale — — „Schulpäpste" ihr Szepter führen? Dringen nicht auch Klagen von solchen Orten, wo gewisse selbstherrliche Direktoren und Rektoren über Schulanstalten und Lehrer gebieten, an das Ohr selbst des letzten Landlehrers? Mehr brauchen wir hierüber nicht zu sagen; man wird uns verstehen.

Wer von Parteivoreingenommenheit frei ist, anerkennt mit Hochachtung, was geistliche Schulmänner — um nicht in die Ferne zu schweifen — nur in der kath. Schweiz in den letzten Jahrzehnten Großartiges für die Schule geleistet haben, ja das ganze Leben ihr geweiht haben. Soll ich da an den gefeierten Schulinspektor „ob dem Wald" den Weltüberblicker von Ah erinnern, dessen Schulberichte von wahrhaft freisinnigen Männern geschätzt wurden; an

den geistlichen Pfarrer und Schulinspektor Betschart im Lande Schwyz; an den im Schulwesen sich aufreibenden Seminardirektor Baumgartner von Zug; an den Solothurner Dompropst Fiala, den freiburgischen Schulinspektor, dann Dekan Tschopp; an Erziehungsrat und Domdekan Schubiger und Bischof Dr. Augustin Egger in St. Gallen und andere große, verstorbene, aufrichtige Schulmänner? Soll ich noch amtierende, im Volke den Sinn für die Schule und die Lehrerschaft weckende geistliche Förderer der Jugendbildung, die heute als kantonale oder Bezirksinspektoren segensreich und unermüdlich wirken und dem Lehrer in allen Lagen zur Seite stehen, soweit es immer möglich ist, hier mit Namen aufführen? Nein! Ich könnte den eint oder andern übergehen und ihm dadurch Unrecht tun!

Kehre man also gegnerischerseits zuerst mit Fug vor eigner Türe und untersuche, ob man sich nicht „von Einflüssen dieser oder jener Art leiten und lenken lasse"; unsere verdienten geistlichen Schulmänner aber lassen wir uns nicht auf diese Weise verdächtigen; als freie, überzeugungstreue kath. Lehrer treten wir Korporationen bei, die uns zusagen, und kümmern uns um Anrempelungen wie die obigen in keiner Weise.

Solchen „modernen Freiheitshelden" gilt der kräftige Spruch eines neueren Dichters:

„Nach Meinungfreiheit schreien sie
In Wort und Schrift zu jeder Frist,
Und doch verzeihn sie es dir nie,
Wenn du nicht — **ihrer Meinung** bist!"

* Ein etwelches psychologisches Artickelchen.

Die Frage des experimentellen Betriebes des psychologischen Studiums spaltet, wie ein W. in „Päd. Blätter" in München betont, die Forscher immer mehr in zwei Lager. Dabei kann den Vertretern des Experiments nicht gerade immer bescheidenes Auftreten zugesprochen werden. So hat kürzlich Seminarlehrer Dr. Meßmer, Rorschach, einen Vortrag gehalten, in dem er sprach von der „gänzlichen Unfruchtbarkeit und Wertlosigkeit" des Seminarunterrichtes, von dem die Schüler „keinen reellen Gewinn" haben und der nur „hohle Rhetorik", „wertlosen Gefühlstaumel" erzeuge, weil er — nicht experimentell betrieben werde.*) Solches Auftreten ist wenig geeignet, dem neuen Verfahren Freunde zu gewinnen. Eine ruhige, objektive und wohlabwägende Haltung nimmt in wohltuendem Gegensatze zu dem zitierten Vortrag der bekannte katholische Gelehrte Dr. C. Gutberlet in seinem jüngsten Werk zu der Frage ein. Unter dem Titel „Psychophysik" hat er uns „Historisch kritische Studien über experimentelle Psychologie" geschenkt,**) die ob ihrer klaren Stellungnahme jeder, der sich mit der Frage beschäftigen will, zunächst durcharbeiten soll. Kurz läßt sich diese Stellungnahme in zwei Sätze fassen: 1. Die Experimentalpsychologen schreiben der alten empirischen Methode mit Unrecht Unwissenschaftlichkeit zu. 2. Die experimentelle Psychologie hat für die Nachprüfung, wohl auch zur Korrektur mancher Auffassungen von psychischen Erscheinungen große Bedeutung. Auch regt sie zur systematischen Durcharbeitung aller Erscheinungen an. Zum ersten Satz sei daran erinnert, daß auch das experimentelle Verfahrene — gerade so wie das mißachtete empirische — sich in letzter Linie auf die Selbstbeobachtung stützt. Treffend ist hiefür folgende Erklärung: „Alle unsere psychologischen Laboratoriumsuntersuchungen sind weiter

*) Vgl. diese und eine weitere Auslese von haltlosen Vorwürfen in dem Vortrage selbst „Schweizer. pädag. Zeitschr." (Zürich, Füßli, 1906, S. 27 ff.)

**) Mainz, Kirchheim 1900, XII, 664 S., geh. 9 M., geb. 11 M.